

In Haiti: Helfen ja, bluten nein

Bosnien, Somalia, Haiti: Wer für die Neue Weltordnung tätig werden will, muß immer häufiger zwischen Lösungen aussuchen, die sich als die falschen entpuppen. Wer zu spät handelt (Bosnien), kann nur noch an Weichen rütteln, die bereits festgeschweißt sind. Wer zu schnell interveniert (Somalia), merkt bald, daß 'Machbarkeit' eine Illusion war. Und nun steht Haiti auf dem Programm - eine Gangsterkolonie seit 'Papa Docs' Zeiten. Mit den 'normalen' Mitteln der Weltgemeinschaft - ein paar Sanktionen, ein paar Soldaten - wird sich auch dieses Problem nicht bewältigen lassen.

Die USA und Kanada sind autorisiert worden, eine Seeblockade aufzuziehen (Frankreich und Argentinien wollen sich dazugesellen). Wohlweislich bleiben Lebensmittel und Brennstoffe von der Sperre ausgenommen, weil die Totalblockade jene treffen würde, die es am wenigsten verdient haben: das unglückliche Volk, das von dem Mordbuben Raoul Cedras in Geiselschaft genommen worden ist. Einer löchrigen Blockade werden die Gangster in Uniform freilich widerstehen können. Landen aber Amerikaner und Kanadier auf der Insel, erwartet sie 'Somalia II': eine Bevölkerung, die sie willkommen heißt

- und eine Gangsterbande, die ihre Macht um jeden Preis verteidigen wird.

Wer wirklich helfen will, müßte massiv und zeitlich unbegrenzt intervenieren - den Inselstaat sozusagen rekolonisieren, um Politik und Wirtschaft ein für alle Male von dem Fluch zu befreien, der seit Napoleons Zeiten auf diesem Staat lastet. Doch dazu ist keine westliche Gesellschaft bereit; ein paar Tote, und schon sperrt das Wahlvolk den Scheck für die Intervention. Helfen ja, bluten nein - so lautet die Devise, und deshalb gibt es nur falsche Lösungen.

jj